

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für das **Königliche Gerichtsamt Wilsdruff** und den **Stadtrath daselbst.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, **Dienstag** und **Freitag** und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis **Montag** resp. **Donnerstag** Mittag.

N^o 42.

Dienstag, den 2. Juni

1874.

Bekanntmachung,

die **Gestellung der militärpflichtigen Mannschaften vor der Königlichen Departements-Ersatz-Commission** betr.

Die Königliche Departements-Ersatz-Commission wird die Superrevision der in dem Aushebungsbezirke Wilsdruff gestellten und zur anderweiten Gestellung vor der Departements-Ersatz-Commission verpflichteten, das heißt aller derjenigen Mannschaften, welche von der Kreis-Ersatz-Commission weder von jeder weiteren Gestellung vollständig entbunden, noch auf gewisse Zeit zurückgestellt worden sind,

den 13., 14. und 15. Juli dieses Jahres

in den Hempelschen Restaurationslocalitäten zu Dresden, am Altmarkt No. 14, I. Etage, vornehmen.

Indem die in Gemäßheit der Bestimmung in § 94^a der Ersatz-Instruction bekannt gemacht wird, werden zugleich die zur Gestellung vor der Departements-Ersatz-Commission Verpflichteten darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur Vermeidung der in § 176^a der Ersatz-Instruction angedrohten Strafen beim Wechsel ihres dermaligen Aufenthaltes dieß der mit Führung der Stammrolle beauftragten Behörde des zu verlassenden Ortes sowohl, als auch des neuen Aufenthaltsortes unverzüglich zu melden haben.

Die letztgedachten Behörden — Stadt- und Gemeinderäthe — aber haben hierüber in Gemäßheit der Bestimmung in § 92^a die erforderlichen Mittheilungen schleunigst anher gelangen zu lassen.

Dresden, den 23. Mai 1874.

Der Civilvorsitzende

der Königlichen Kreis-Ersatz-Commission des Aushebungsbezirkes **Wilsdruff.**

von Vieth.

Ludwig.

Tagesgeschichte.

In der deutschen Lehrerversammlung in Breslau hatten sich nahezu 3000 Lehrer eingefunden und den bekannten Schulrath Hoffmann in Hamburg zu ihren Präsidenten gewählt. Die Lehrer finden, daß die einheitliche Entwicklung des deutschen Volks es gebieterisch erfordere, die Gesetzgebung über das Schulwesen dem deutschen Reichstage zu übertragen und die öffentl. Gemeindeschulen bezüglich der Confession nicht zu trennen. Beim Festmahle wurden telegraphische Begrüßungen an den Kaiser, Bismarck und Falk entsandt.

Die Coburger Kassenscheine vom 22. Januar 1849 werden am 30. Juni d. J. ungültig.

Der „Schles. Zeitung“ wird geschrieben: Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß in Dänemark die Agitationen der Socialdemokratie an Kraft und Dreistigkeit zunehmen. In dem Kopenhagener Blatt „Der Socialdemokrat“ wird erzählt, daß die Schredensperiode der ersten französischen Republik dasjenige Ideal sei, welchem die dänische Demokratie nachzustreben habe. Der „Socialdemokrat“ spricht es laut und öffentlich aus, daß seine Partei in Verbindung mit der deutschen Socialdemokratie stehe und daß diese Verbindungen sich mehr und mehr erweiterten und hoffentlich noch weit bedeutender werden würden. Man hat jetzt in Dänemark etwas Neues erfunden, indem man Socialistinnen umherreisen und agitatorische Vorträge halten läßt. So bereist ein Fräulein Wolf gegenwärtig Jütland und eine Madame Hansen hält Vorträge in Kopenhagen. Beide predigen gegen die Ehe und weisen die Dienstmädchen auf die Gefahr hin, in einem Hause zu dienen, in dem sich Studenten der Theologie aufhalten.

Der Vorstand der katholischen Gemeinde von Bern hat, wie die „N. Zürich. Ztg.“ meldet, am 22. v. M. beschlossen, mit Rom vollständig zu brechen und sich selbstständig zu organisiren.

Der römische Correspondent der „Kreuzztg.“ schreibt unterm 21. Mai: Der gegenwärtige Gesundheitszustand des Papstes löst seiner Umgebung Besorgniß ein. Er ist nicht krank, aber er erscheint in den letzten Tagen sehr verändert. Allzu großes Seelenleiden mochte wohl mitgewirkt haben. Der Papst ist seit kurzer Zeit ungewöhnlich traurig, ja fast zusammengebrochen. In diesem plötzlichen Umschlage sehen Mehrere seiner Umgebung auch ein heftiges physisches Leiden und sind daher sehr besorgt um ihn. Andere meinen, es sei vorübergehend, denn es ist ja bekannt, daß der Papst alle Jahre im Frühjahr mehr oder weniger leidend ist.

Bei der Soldaten-Parade in Woolwich in England rief Kaiser Alexander, als die Cadetten aufmarschirten, den Prinzen Louis Na-

poleon aus dem Gliede zu sich heran, ließ ihm ein Pferd geben und behielt ihn an seiner Seite. Dem Gerücht, als ob Lulu durch's Examen gefallen sei, wird entschieden widersprochen und von den militärischen Lehrern wird seiner Befähigung kein ungünstiges Zeugniß ausgestellt.

Derflische und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff, am 1. Juni 1874.

Unter dem 15. Mai d. J. ist ein neues Eisenbahndecret an die zweite Kammer des Landtages gelangt, woraus wir ersehen, wie es mit dem Project Dresden-Wilsdruff-Leipzig steht. Für diese Linie waren bereits im Juni vor. J. die generellen Borarbeiten vorgelegt worden, welche nicht vollständig befriedigten, weil die Linie ungeachtet der erheblichen Längenenwicklung sehr starke Steigungen und viele verlorene Gefälle zeigte. Neuerdings sind anderweite neue Borarbeiten eingereicht, welche ganz wesentliche Verbesserungen des ersten Project's ergeben. Darnach ist die Linie, allerdings unter höherem Kostenaufwande durch schwierige Bauten veranlaßt, der Luftlinie möglichst genähert, das ursprüngliche Steigungsmaximum von 1:80 ist auf 1:100 ermäßigt, verlorene Gefälle sind vermieden, die größte Höhe, welche die Bahn zu ersteigen hat, ist um 55 Meter vermindert und die Bahnlänge um 6,5 Kilometer verkürzt worden. Freilich wird durch das neue Project die Stadt Wilsdruff nicht mehr berührt, sondern nur durch eine Zweigbahn mit der Hauptlinie verbunden. Diese Zweigbahn kann später nach dem Plauenschen Grunde fortgeführt werden. Auch die Meißner Zweiglinie ist gegen das zuerst eingereichte Project wesentlich verbessert, indem die Entfernung zwischen Meissen und Leipzig um 6,4 Kilometer verkürzt, das Steigungsmaximum von 1:60 auf 1:100 ermäßigt und der in Meissen auf dem linken Elbufer anzulegende Bahnhof der Stadt wesentlich genähert worden ist. Hiernach besteht das Gesamtproject aus folgenden drei Linien: A) der Hauptlinie von Dresden über Köhlsdorf, Graupzig, Redanitz, Döhran, Mügeln, Mühsen, Trebsen, Ammelsbain, Hirschfeld, nach Leipzig; B) der Linie von Meissen über Zehren, Lommatsch nach Redanitz und C) der Zweiglinie von Wilsdruff nach Köhlsdorf. Die Regierung beantragt, ihr die Ernächtigung zur Ertheilung des Expropriationsgesetzes zu geben.

Der wichtigste Beschluß, den die Versammlung sächsischer Realschulmänner in Dresden gefaßt hat (auf den Vortrag des Oberlehrer Dr. Thomas aus Leipzig), ist der, im Interesse der Vorbildung der Lehrer für neuere Sprachen eine Petition an die Regierung zu richten, daß an der Landesuniversität das Studium der französischen und englischen Sprachen mehr als bisher gepflegt, zu

diesem Zwecke noch mindestens 2 Professuren für diese beiden Sprachen gegründet und Seminarien errichtet werden, in die Prüfungsordnung für Candidaten des höheren Schulamts aber das Fach der neueren Sprachen aufgenommen werde.

Meißen, 27. Mai. Da nach Mittheilungen von Seiten des Kriegsministeriums die Aufhebung der kleinen Garnisonen im Princip beschlossen worden ist, sind unsere Stadtverordneten einstimmig in dem Beschluß; keine weiteren Schritte wegen Erhaltung der Garnison für Meißen mehr zu thun. — Ferner wurde vom Rathe der Antrag angenommen, womöglich im Verein mit Dresden, Chemnitz, Annaberg etc. bei der Staatsregierung darum einzukommen, daß der Feuerwehrrond alljährlich erhöht bis zur Höhe von 100,000 Thln. gebracht und bis dahin nur zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner benutzt, die Beihilfe zur Organisation neuer Feuerwehren jedoch der Landesbrandcasse überwiesen werden.

Leisnig, 27. Mai. Das hiesige Schützenfest wurde, nach dem „L. A.“, am 2. Pfingstfeiertage auf eine recht betrübende Weise gestört, indem auf der Mulde eine kleine Gondel, in welcher sich ein Schneidergehilfe, ein Braubursche und ein Knabe, der Sohn des Besitzers der hiesigen Brauerei, befanden, umschlug und dabei der Braubursche ertrank, während der Schneidergehilfe durch Schwimmen sich rettete und auch den Knaben über Wasser hielt, bis weitere Hilfe kam.

Eine Reise

nach Tyrol und dem Salzkammergute in Verbindung mit einem Besuche von Wien und der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873.

Nachdem durch die gegen Ende Mai eingetretene, wärmere Temperatur die Natur sich täglich üppiger erfrischt hat, erwacht bei manchen Naturfreunden lebhaft die Lust zu reisen, und besonders richtet sich die Reiselust nach solchen Gegenden, die von der Natur mit besonderen Reizen ausgestattet sind.

Zu solchen Gegenden gehört ohnstreitig auch das Gebirgsland Tyrol und das Salzkammergut, unter welchen Namen die Gegend von Salzburg, Hallein, Reichenhall und Berchtesgaden mit dem herrlichen Königssee verstanden wird, welche Gegend ich im vorigen Jahre bereiste.

Wenn ich im Nachstehenden versuche, die mannigfachen interessanten Erlebnisse dieser Reise den geehrten Lesern d. Bl. zu schildern, so geschieht es um Denjenigen, welche nicht das Glück hatten, diese herrlichen Gegenden zu bereisen, und von denen viele sich vielleicht nur durch die bedeutende Entfernung abhalten ließen, die Ueberzeugung gewinnen zu lassen, daß man diese Reise in verhältnismäßig kurzer Zeit und wenig kostspielig machen kann, und zugleich Denjenigen, welche sich zu einer Reise dahin entschließen könnten, eine Anleitung zu geben.

Der Morgen des 21. Juli 1873, an welchem Tage ich meine Reise mit meinem Dresdner Reisegefährten von Dresden aus antrat, war sehr trübe und versprach kein günstiges Reisewetter. Wir fanden uns demohngeachtet rechtzeitig im Bahnhofe ein, suchten uns möglichst vortheilhafte Plätze im Eisenbahnwagen zu verschaffen, und verließen Dresden früh 6 Uhr. Nach wenigen Minuten bereits befanden wir uns im Plauenschen Grunde, der aber, da es heftig zu regnen begonnen hatte, nicht den gewohnten freundlichen Anblick bot.

Die Aufmerksamkeit richtete sich daher weniger nach außen, sondern größtentheils den Mitreisenden zu. Zur Linken sah mir ein junges Ehepaar aus Meißen, welches die Hochzeitsreise anzutreten im Begriff stand, und sich fast nur mit sich selbst beschäftigte, worin zu hören mir boshaft erschienen wäre. Schräg gegenüber hatte ein junger Mann aus Dresden, ein geborener Wilsdruffer, Platz genommen, welcher seinen im Reichslande Elßas angestellten Bruder zu besuchen beabsichtigte und die Reise über Lindau, den Bodensee und die Schweiz nach dem südlichen Elßas machen wollte, und der sehr erfreut war einen großen Theil seiner Hinreise in Gesellschaft eines Wilsdruffers machen zu können.

Ferner befanden sich im Coupé der Besitzer einer Dresdner Musikalienhandlung und der renommierte Liedermeyer der Dresdner Liedertafel, Herr Musikdirector Reichel, welche Letzteren Oberbairern und Tyrol bereisen wollten.

An Anknüpfungspunkten zur Unterhaltung fehlte es nicht, und so war die Unterhaltung bald im besten Zuge, so daß wir trotz der ungünstigen Witterung ohne Langeweile an Tharandt, Freiberg, Chemnitz, Glauchau und Zwickau vorüber zwischen 10—11 Uhr Reichenbach i. B. erreichten, wo unser Zug auf einen leipziger Zug warten mußte, mit dem derselbe vereinigt werden sollte.

Zwischen Zwickau und Reichenbach klärte sich der Himmel auf und prächtig beleuchtete die Sonne die Gegend des Göltzschthales und des Elßerthals als wir die über diese Thäler erbauten berühmten Eisenbahnbrücken passirten.

An Plauen i. B. vorüber erreichten wir zwischen 1 und 2 Uhr Hof, die erste bairische Stadt. Hier war uns 2 Stunden Aufenthalt für das Mittagessen gewährt, das wir gut aber theuer in einem dortigen Gasthause fanden, wobei uns das köstliche frische erste bairische Bier vortrefflich schmeckte.

Nach flüchtiger Besichtigung der Stadt setzten wir unsere Eisenbahnfahrt fort und erreichten bald Lichtenfels, von wo aus wir links der Bahn das Kloster Bierzebnbeiligen sahen, und rechts der Bahn eine schöne Aussicht auf das auf hohem Bergrücken hübsch gelegene Edelhof Banz genossen, woselbst sich die Gruft der früh verstorbenen

Frau Herzogin Carl Theodor von Baiern, gebornen Prinzessin von Sachsen, der jüngsten Tochter des verewigten Königs Johann, befindet.

Unsere Fahrt ging weiter an Bamberg und Nürnberg vorüber nach Pleinfeld, das wir Nachts um 1 Uhr erreichten. Da unser Zug von hier über Augsburg nach Lindau fuhr, so bekamen wir für unsere Weiterreise nach Tyrol nach 1—2 stündigem Aufenthalte, den wir zu Erfrischungen benutzten, einen anderen Zug. Inzwischen war es Tag geworden, und unsere Fahrt an der bairischen Festung Ingolstadt vorüber nach München war nicht uninteressant.

Vormittags gegen 9 Uhr erreichten wir München, wo uns ein mehrstündiger Aufenthalt gewährt war, welchen wir benutzten, eine renommierte Brauerei aufzusuchen, in welcher wir unsern von der Hitze verursachten sehr lebhaften Durst bei einem einfachen Frühstück gründlich stillten.

Da wir München auf der Rückreise uns näher anzusehen gedachten, so setzten wir unsere Reise schon gegen 12 Uhr Mittags mit der Eisenbahn fort und kamen an Rosenheim vorüber, vor uns rechts die Berge des nördlichen Tyrol, links die Berge des Salzkammerguts, bald in das schöne Innthal mit seinen imposanten Bergen, erreichten gegen 2 Uhr Nachm. Ruffstein in Tyrol, wo wir uns sofort Rundreisebillets nach Wien lösten und mit dem von München gekommenen Zuge sogleich weiter fuhren, da der Ort an sich unbedeutend ist, und wie die Werke der Festung Ruffstein bequem vom Eisenbahnwagen aus sehen konnten.

Nach kurzer That erreichten wir die Station Bergl und verließen daselbst siben Zug um von hier aus die „Hohe Salve“ zu besteigen.

Wir fuhren deshalb nach kurzer Rast mit dem Stellwagen nach dem Städtchen Hopfgarten, wo wir in dem freundlichen Orte die traurigen Spuren eines kurz zuvor sich entladenen Unwetters sahen. Ein anhaltender wolkenbruchartiger Regen hatte aus den Bergen große Wassermassen gebracht, welche unglaublich viel Geröll mit sich geführt hatten, welches in den engen Gassen an manchen Stellen 7—8 Fuß hoch aufgeschichtet lag und selbst Mauern durchbrochen hatte, so daß man in manche Häuser nicht ohne einiges Klettern gelangen konnte. Hunderte fleißiger Hände waren beschäftigt diese belagenswerthen Spuren zu beseitigen, um die Gassen wieder für Fuhrwerk passabel zu machen.

Nachdem wir im freundlichen Postgasthause des Ortes unsere Magen befriedigt hatten, begannen wir in Gesellschaft einiger sächsischen Landsleute, mit denen wir in Hopfgarten bekannt geworden waren, das Besteigen des Berges, und kamen nach 1½ stündigem lebhaften Steigen an der ohngefahr in halber Höhe gelegenen Almwirthechaft, von den Bewohnern uns als „Döbner Wirth“ bezeichnet, gegen 8 Uhr Abends an, von wo aus wir die gegenübergelegenen Gletscherzspitzen des „Großglockner“ und des „Großvenetier“ von der Abendsonne herrlich beleuchtet, im sogenannten Alpenglühen sahen, was uns ein unvergänglich schöner Anblick war. Ziemlich lange konnten wir uns bei einem guten Glase Tyroler Wein an diesem herrlichen Naturgenusse erfreuen.

Doch matter und matter wurde die Beleuchtung bis sie bei der mehr und mehr eintretenden Dunkelheit zuletzt ganz verschwand. Da wir in dieser Almwirthechaft zu übernachten beschlossen hatten, ließen wir uns ein Abendbrod bereiten, das uns bei dem durch das aufstrebende Steigen stark vorhandenen Appetite trotz seiner Einfachheit vortrefflich schmeckte.

Dieses Nachtquartier sollte uns dadurch noch zu einem besonders genugsamen werden, daß wir die Bewohner der Almwirthechaft durch schnell geschlossene Freundschaft mit ihnen dazu vermochten uns einige ihrer hübschen Tyroler Lieder mit ihren hellen Bergstimmen vorzutragen, was auch den mitanwesenden Componisten Herrmann Mohr aus Berlin veranlaßte Eins mitzusingen. Hierdurch in die fröhlichste Stimmung versetzt, drehten sich darauf die weniger ermüdeten Gefährten mit den Tyroler Mädeln flott im Tanze, so daß wir uns ziemlich spät zur Ruhe begaben.

Am andern Morgen wurden wir auf unsern Wunsch 1/3 Uhr geweckt, fanden auch, nachdem wir uns rasch angekleidet hatten, bereits den Caffee fertig und traten schon kurz nach 3 Uhr die Fußwanderung nach dem Gipfel des Berges an, den wir nach kräftigen Steigen in der angenehmen Morgenfrische gegen 5 Uhr erreichten, um noch rechtzeitig zu genießen wie die Sonne zuerst einige der hohen Bergspitzen beleuchtete, und mehr und mehr zwischen und hinter den hohen Bergen hervortrat. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus Münchberg, 28. Mai schreibt man dem „Chemn. Tgbl.“: Heute sind in dem nahen Markte „Ahornberg“ 1 Stunde von hier von 90 Häusern ca 60 abgebrannt und sind gegen 700 Menschen obdachlos. Es konnte fast gar Nichts gerettet werden als das Vieh. Der Brand währte von 12 Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Der Jammer ist groß und schnelle Hilfe sehr nöthig.

* In Galizien und Rußland herrscht noch immer die üble Sitte, daß man die Leute, die kaum gestorben sind, schon begräbt. So starb in Berdyczew die Frau eines reichen Mannes und wurde sofort begraben. In tiefem Schmerze beugte sich der Mann über das Grab seiner Gattin, die er noch einmal sehen wollte, ehe man sie einsetzte. Da fiel ihm seine Börse aus der Tasche in den Sarg, ohne daß er es merkte. Am andern Tage vermischte er sie und ließ deshalb mit Erlaubniß des Rabbiners das Grab noch einmal öffnen. Was sah man? Die Todte lag da mit zerkratztem Gesicht, mit blutigen, schaumbedeckten Lippen und grauenvoll gekrümmten Gliedern. Der Jammer des Gatten war groß.

Wien, 29. Mai. Bei der Ueberfuhr über die große Donau ist eine Waidzine umgeschlagen. Wenigstens 11 dalmatinische Donau-regulierungsarbeiter sind ertrunken, 14 wurden mühsam gerettet.

* Rößn, 26. Mai. Am Sonntag Nachmittag entlud sich über Langenberg bei Honnef ein heftiges Gewitter. Eine Frau welche mit ihren beiden Kindern im Felde gewesen und eine Bürde Klee auf dem Kopfe den Heimweg angetreten hatte, wurde zwischen den beiden Kindern vom Blitz erschlagen. Außer einigen schwarzen Flecken an den Wangen der Erschlagenen, hatte der Feuerstrahl keine Spuren zurückgelassen. Die Bürde Klee war durch die Gewalt des electrischen Funkens etwa 15 Schritte weit fortgeschleudert. Die Kinder blieben unverfehrt.

* Was ist denn draußen in der Welt los? fragten die Leute in Herne in Westphalen ärgerlich. Herne ist ein betriebsames Städtchen, darin es viele Geschäftsleute, Liebesleute und besorgte Eltern gibt. Die Kaufleute erwarteten vergeblich Antwort auf die dringenden Geschäftsbriefe, die Bräute fragten verzweifelt: Bist untreu, Wilhelm, oder todt? und sogar die Herren Eltern bekamen keine Studentenbriefe, nicht einmal um Geld. Die Post wurde mit Klagen überlaufen, das gebe nicht mit rechten Dingen zu und endlich fürchtete sie es selbst und ließ bei einem Briefträger Haussuchung thun. Da fanden sich in einer Kiste nicht weniger als 1035 Briefe, 206 Postkarten, zahlreiche Paquete, Waarenproben und Drucksachen aller Art, die müßen noch gar nicht geöffnet. Dem Briefträger war's nur zu unbequem gewesen, all das Zeug anzutragen.

* Himmel, was für Bekten giebt's selbst unter den Müttern! Anna Panlarter ist ein junges hübsches Bauernweib in einem Dorfe bei Graz und hat ledigerweise ein Töchterchen von fünf Jahren, hübsch, äußerst gutherzig und kerngesund. Je länger, je mehr ist aber der Mutter das Kind im Wege, sie schlägt's und quält's auf alle Weise, daß es zum Erbarmen ist, aber das Kind bleibt folgjam und gesund. Da führt sie das Kind zum Dorfsteiche, der zugestoren ist und nur eine Oeffnung hat; dahinein stößt sie das Kind bis unter das Eis und geht heim. Das Kind arbeitet sich endlich heraus und schleicht sich in den Kuhstall, um sich vor der Mutter zu verstecken; die Rabenmutter sieht aber das Kind dennoch, eilt herzu und schlägt's mit der Mistgabel so lange auf den Kopf, bis es todt liegen bleibt. Dann trägt sie's in das Haus und jammert, daß das Kind im Teich ertrunken sei. Nachbarn holen den Arzt aus der Stadt und unter dessen Bemühungen schlägt andern Morgens das Kind die Augen auf, es lebt und wird gesund, die Rabenmutter wird verhaftet und vor die Geschwornen gestellt. Das Weib leugnet latten Blutes die Mordverjuche, obgleich sie erklärt, eins ist zu viel, ich oder das Kind. Das arme Mädchen zittert und bebt, so oft es die Mutter zu Gesicht bekommt und kann nur zum Sprechen gebracht werden, wenn die Mutter abgeführt ist. Das Schenjal von Weib wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* In Petersburg herrscht keine geringe Aufregung ob eines ungewöhnlichen Vorfalles. Es war kurz vor seiner Abreise nach Stuttgart, daß Czar Alexander den Petersburger Polizeimeister von Trepoff zu sich rufen ließ und ihn mit folgendem Vorwurfe begrüßte:

„Das ist mir eine schöne Polizei! . . . bald werde ich im Winterpalais vor Dieben nicht mehr sicher sein! . . . bei meiner Schwägerin im Marmorpalaste verschwunden Diamanten und Pretiosen, Diebstahl häuft sich auf Diebstahl, und Du hast von alledem keine Ahnung!“ Der Polizeimeister versprach den mysteriösen Diamantenräuber binnen 24 Stunden zur Stelle zu schaffen. Er nahm die Sache persönlich in die Hand, ließ alle Diener des Marmorpalastes (bekanntlich die Residenz des Großfürsten Konstantin) festnehmen, unterwarf jeden einzelnen einem strengen Verhör und war denn so glücklich, dem Czar am Tage nach jener Audienz den Namen des Missethäters enthüllen zu können. Es war der eigene Sohn des Großfürsten Konstantin, Nikolai, Konstantinowitsch, der Nefte des Czars. Seit einem Monat oder länger betrieb der kaum zwanzigjährige junge Mann das traurige Geschäft, den Schmuckkasten seiner Mutter zu plündern und die kostbarsten Diamanten in Taschengeld umzusetzen. Trepoff hatte die Mitschuldige gefunden, eine schmutze Amerikanerin, Miß Zenig, welcher der junge Nikolai den Ertrag des Diamantenhandels zu widmen pflegte und außerdem einen Wechsel von bedeutender Summe — man spricht von einer Million Rubel — unterzeichnet hatte. Was mit der Dame geschehen soll, ist nicht bekannt; vom Großfürsten aber weiß die ganze Stadt, daß er vom Czar bis auf Weiteres zum Hausarrest im Marmorpalast verurtheilt worden ist.

**Viele Aerzte
und doch gleiches Urtheil.
Der weiße Brust-Syrup**

von G. A. W. Mayer in Breslau wurde unter vielen Andern von folgenden Aerzten empfohlen, verordnet und mit den glänzendsten Erfolgen in Anwendung gebracht: Dr. Kalusch in Dresden, Dr. J. R. Auerbach in Bukarest, Dr. Weber in Halle, Dr. Lehrs, Igl. Kreis-Physikus in Birnbaum, Dr. Finkenstein in Breslau, Dr. Körner in Wolgast, Dr. Roschate in Breslau, Dr. Heßler in Königswart (Böhmen), Dr. C. Gerstäder in Oschasz, Dr. Lang in Schwarzwasser etc.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren Th. Nitthausen und Bernhard Foyer in Wilsdruff und C. C. Schmorl in Meissen.

Fertige Arbeitshosen,

das Paar von 27 1/2 Ngr. an,
fertige Westen, desgl. Knabenhosen und Westen
empfiehlt in großer Auswahl
Moritz Wehner,
Freibergerstraße.

Die
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur

von
Robert Bernhardt in Dresden,

Freiberger Platz 21c,

empfiehlt auch für die diesjährige Frühjahrs- und Sommer-Saison
ihre großes auf das Eleganteste ausgestattete

Lager aller Arten Manufacturwaaren.

Die Firma, welche seit ihrer Gründung, vor zehn Jahren, nur gute, reelle und gediegene Waaren führt, wird fortbemüht bleiben, ihr Renommée auch ferner zu erhalten und ladet deshalb zu recht reichem Besuche ein.

Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur

von
Robert Bernhardt,

Dresden, Freiberger Platz 21c.

